

08.01.2016

## Beethoven-Perlen und Muttersprache Tschaikowsky



Erl – Wenn das Orchester der Tiroler Festspiele Erl mit seiner technischen Brillanz und übergreifenden Emotionalität unter Gustav Kuhns Leitung aus sich herausgeht, gerät das Publikum aus dem Häuschen. Mit befreiendem Jubel nach einer fulminanten Interpretation von Peter Iljitsch Tschaikowskys Symphonie Nr. 5 gingen am Dreikönigs-Vormittag in Erl die Winterfestspiele zu Ende.

Die inhaltliche Disposition des Orchesters – Tschaikowsky ist für viele Mitglieder Muttersprache – und Gustav Kuhns unfehlbares Maß in musikalischen Parametern führte zu einer denkwürdigen Aufführung.

Dieser Gang eines markanten vom eröffnenden Klarinetten-Moll ins finale Dur mit seinen Instrumentierungsfeinheiten war voller Spannung, Logik und Schönheit, groß und zeitübergreifend.

Die Wintersaison 2015/16 ging damit glanzvoll zu Ende.

In der aktuellen Presseausendung werden eine Auslastung von knapp 97 Prozent im Hauptprogramm (Opern und Konzerte), nahezu 8000 Zuschauer und Nettoeinnahmen von rund einer halben Million Euro bekannt gegeben. „Gerade in Zeiten, wo man nicht mehr nur auf das pure Skivergnügen zu Weihnachten und über den Jahreswechsel setzen kann, ist es umso wichtiger, Alternativen aufzuzeigen“, sagt Festspielleiter Gustav Kuhn. Dass Rossini („Il barbiere di Siviglia“) so gut angenommen werde wie Wagner, sei „eine für die Zukunft der Festspiele sehr wichtige Tatsache“.

Begonnen hatte das Dreikönigs-Konzert mit der Webern-Katharsis der Sechs Stücke für großes Orchester op. 6; Kostbare Miniaturen, die ein Publikum, das vielleicht Webern nur für Beethoven und Tschaikowsky akzeptiert, Beethoven anders hören lässt.

**Dessen Klavierkonzert Nr. 1 wurde in enger Verzahnung von Kuhn, Jasminka Stančul am Flügel und dem Orchester mit grandiosen Solisten (bei Webern wie Beethoven) zu weit mehr als einer sehr guten Aufführung: Kuhns Überlegenheit im Steuern, Stančul Beethoven-Perlen, ihre tief sinnige Natürlichkeit und das Dialogisieren mit den Holzbläsern, die stillen Pizzicatotropfen der Streicher unter der Klarheit des Klaviers, das Themen-Ping-Pong, so viel Spiel, Eleganz, Tanz, Witz und Beethoven-Individualität – dafür lohnt jede Anreise. (u. st)**